

sehen beschwerlich ist/und er zu aller Verrichtung ungeschickt/denen soll nützlich seyn; da man das Del von dem Wachholderholts desiliret gebrauchet/und etliche Tropffen dessen mit einem oder zwey Löffel-voll Wasser und Drymel gemischt/oder mit dem Drymel allein täglich des morgens früh nüchtern einnimmet.

Soll ein treffliches Experiment seyn/und eine sonderliche Eigenschafft haben die Fleischigkeit und Fettigkeit zu verzehren; und thut sonst keinen Schaden den inwendigen Gliedern/ wie aus der Medull. pag. 427. zu sehen ist.

Das fünff und zwanzigste Capitel.

Von Fiebern/ Zauberey und andern Sachen.

Es ist ohne das bekand/das man in den Fiebern mit Brechen/ Purgiren und Aderlassen/da die Naturen und Kräfte zulassen anheben muß. Wenn nun dieses gebährlich verrichtet / so kan man auch zu dem Wachholder schreiten.

Sonderlich aber sind die Arzney gut in denen Fiebern/ die auskaltem/ zähen schleimichten

nichten Gebüt herrühren : als da sind die Magen- und Milch- Fiebern / da jene alle Tag/ diese um den dritten Tag sich mercken lass n.

In beyden ist gut/ daß man / wenn es Zeit ist/ eine Stunde vor dem antretendem Fieber etwas einbe/ daß sie darauff schwitzen.

Etliche nehmen sieben oder neun Wacholderbeeren ein/ aber die sollen wol etwas zu schwach fallen/ wiewol sie dem Magen nicht undienlich seyn. Besser ist es wenn man ein Löffel- voll von dem Wacholderwasser mit dem Wacholdersafft einnimmet / sein wärmlicht.

Oder: Nimm des Extracts von Wacholderbeeren und von Entian jedes ein halb quintlein/ mische es zusammen/ daß Pillen daraus werden/ den die Entian sehr bitter ist: schlucke sie eine Stunde oder was mehr vor dem ankommenden Fieber / und trinck darauff ein par Löffel- voll Cardenbenedicten- wasser/ und schweize darauff. Wiederhole das etlichemal an dem Tage/ da das Fieber pflaget zu kommen/ wirst einen guten effect sehen.

Oder nimm das Wacholdersalz auff ein halb quintl. mit Cardenbenedicten- oder Hollunderwasser ein; wiltu etwas Bermuthsalz oder Hollundersalz dazu thun/ so schadet's nit.

Der

Der Spiritus von dem Salk ist auch sonderlich gut/und kan dessen ein halb quintlein mehr oder weniger nachdem die Naturen sind/ angegeben werden/womit man will/auch mit einem Trunct Wein/ oder andern bequemen Wassern:

Oder: Man nehme Hollunderblumenwasser 3.loth.

Wacholderwasser oder Spiritus 1.Loith.

Wacholdermuck ein halb loth.

Wacholdersalk ein halb quintl.

Wacholder Spiritus vom Salk 12.tropff.

Mische dieses alles zusammen fein fleissig/darnach gib es ein/vor dem paroxysmo: und wiederhole es auff diese oder eine andere Art: Ist ein trefflich Fieber-Träncklein / da man nur zuvor wol purgiret hat.

Ja / das destillirte Wacholderbeeren-Oel ist auch in solchen Fiebern bewert befunden worden/ da man dessen 4. oder 5. Tropffen in Wein/oder andern Wasser / oder Geträncke einnimmet/und darauff schwizet;denn es hat vielen von beschwerlichen Fiebern geholffen: doch muß man auch Vorsichtigkeit gebrauchhen/weil es eine bizige Natur hat.

Eusserliche Mittel.

Nim Wacholderschwämmlein / lege sie in guten Wacholderbrandwein / so zergehen sie

darinnen/ und werden wie ein Wasser: Wie diesem edlen Wasser soltu den ganzen Rückgrad des febricitanten / sein von oben herab biß unten aus schmieren/ und bey einer wärme wol einreiben: thue solches etlichemal/ so wird das Fieber verschwindē un̄ auffen bleibē.

Oder: Man nehme des schlechten Wacholderöhls 2. loth / und des destillirten 20: Tropffen/ mische es zusammen/ und reibe den Rückgrad damit/ sonderlich wenn in den Fiebern das Frieren und Zittern groß ist.

Etliche binden auch auff den Puls/ Wacholderbeer so in Essig gebeisset / stossen sie klein; thun auch wol dazu Spinnenwebel/ Sals/ Büchsenpulver und dergleichen/ und lassens drey Tag lang darauff liegen.

Was man sonst des Hauptwehe wegen/ wie auch der Mattigkeit und Hitze halben/ theils unter die Fußsolen / theils auff die Puls binden soll / das ist aus dem vorigen zu erlernen.

Für die Zauberer.

Gleichwie Dioscorides geschrieben / daß der Wacholder angezündet / vertreibe die Schlangen: also halten etliche dafür / daß es nicht allein allerley Ungezieffer aus den Kammern und Losamenten vertreibet/ da man den Strauch anzündet und räuchert/ sondern es soll

es soll auch wider Zauberey ein heilsames Mittel seyn / das entweder die Losamenten/ oder die Person beräuchert werde.

Conradus schreibet in seiner Medulla p. 463. das für allerley zauberische Einschüsse/ Schaden unnd Zustände / mann bey den Zäuberschen empfangenen Biffen / wo sich am Leibe Schmerken erzeigen/denselben Dre mit S. Johannisöhl schmieren / und Wacholderbeer zu einem Mueß stoffe/ oder/ wo siedürre im Wasser siede/und drüber lege/ un auff 24. stunden ungefehr drüber liegen lasse.

Und wo zäubersche Beulen auffwachsen/ so soll man Wacholdersalz / und zweymal so schwer gebratene Zwiebeln zusammen wol untereinander stossen/und auff ein leinen Luchlein gestrichen/ über den Schaden legen. Das neben soll auch der Patient von Wacholderbeerenkörnlein / S. Johanniskraut / oder Wolgemut trincken ; so wird er gewiß mit Göttlicher Hülffe wiederum genesen.

Man kan auch von den Wacholderbeeren Essentz dem so besessen oder bezaubere ist mit de Wacholdersalz und Del vermische in S. Johanniskrautwasser täglich zu trincken geben: soll auch sehr erspriechlich seyn/und ist durch die Erfahrung bewähret worden.

Gifftige Zufälle.

Es meldet Dioscorides / daß der bitter Safft gebraucht dienlich soll seyn wider die Ottern Gebiß/ also ist auch sehr gut/ da man das Sals/ und andere aus den Wacholderbeeren bereitete Sachen in den Fällen gebraucht: entweder in giftigen Bissen/ Stichen/Wunden / so wol von wütenden Hunden/ Schlangen / Ottern/ Scorpionen/ Spinnen und andern giftigen Thieren und Waffen / da soll man alsbald nehmen von dem Theriac / und etwas Wacholdersals drunter mischen / unnd Wacholderwasser wärmlicht eingeben.

Eusserlich kan man denselben Schaden mit Wacholdersals in Essig und Wein zertrieben/wol waschen und reiben / und hernach dientliche Pflaster zu heilen anwenden.

Mercurium vitæ zu corrigiren.

Ja es hat der Spiritus vom Wacholderbeer eine sonderliche Krafft den Mercurium Vitæ zu verbessern / daß er nicht so mächtig und mit Schaden purgire. Wenn der Mercurius vitæ neunmal mit Brunnenwasser abgefüßet unnd wieder getrucknet worden/ soll man den Spiritum Juniperi darauff gießen/ und ihn anzünden / unnd das soll zehnmal nacheinander geschehen : denn soll man ihn

ber Arabisch / die Griechen Griechisch / die Latei-
ner Lateinisch geschrieben. Wie solten denn wir
Deutschen allein so Unglückselig seyn / daß man
uns das mißgönnen wolte? Ist bey denen Völ-
ckern die Arzney Kunst nicht in verachtung kom-
men / sondern also geehret / daß sie Königen / Für-
sten und Herrn hoch und lieb gewesen / und bey
dem andern Volck in hohem werth; wie solte sie nu
denn durch das Mittel bey den Deutschen Ab-
bruch leiden? Endlich so siehet man hie nicht auff
sein eigen Lob / Ruh oder Frommen / sondern viel-
mehr auff Gott und seinen Nächsten / dessen Ehr
durch betrachtung seiner Hände Werck zu besör-
dern / und des Nebenchristen Nutzen zu suchen: An
dessen fortgang wie ich nicht zweiffele / also hoffe
ich auch bey dem günstigen Leser meines Vorneh-
men wegen entschuldiget zu seyn.

Damit aber meine liebe Landsleute die Preussen/
denen insonderheit dieses Buch zu Lieb an den
Tag gegeben / und auch dannenhero Kleine Haus-
Apotheck es nennen wollen / wissen möchten / was
von ihrem Wacholder zu halten / und was in ihm
stecke; Als habe ich dessen Beschreibung ihnen zu-
gleich mittheilen wollen / und andeuten wie er zu so
vielen Kranckheiten ein rechte nütliches und heil-
sames Gewächs sey.

Nicht zwar habe ich alles und jedes / so in ihm
vorborgen ist / und von andern observiret worden/
können verzeichnen / sondern nur hiemit wollen
die vornehmsten Tugenden andeuten / und daß
ein jeder weiter dazu sehe / was er täglich dienlich
zu seyn vermercken wird. Präsentire also dem
günstigen Leser eine kleine Haus Apotheck / darin
wie

wie in einer Officin von destillirten Wassern/ Pulvern/ Essenzen/ Distecten/ Extracten/ Pulvern/ Spiritus, Tincturen und dergleichen allerhand sachen zu finden/ dazu man/ wenn es die Nothdurfft sonderlich auffm Lande / da man nicht alsbald einen Medicum viel weniger die Apotheck bey der Hand haben kan/ erfordert/greiffen mag. Wie ich mir von Herzen wunsche/ das es vielen zu Nutz/ Frommen und heilsamer wohlfart gereiche/ und von GOTT dem Allmächtigen Himmlischen Arzt der segnen drüber gesprochen werden möge/ Also bitte ich auch den günstigen Leser wolle alles zum besten deuten/ und meine geringschätzige Arbeit ihm hochgünstig gefallen lassen.

Endlich.

Damit die Einfältigen auff dem Lande etlicher sachen so in diesem Tractätlein vorlauffen/ mögen wissenschaft haben / als habe ich nur mit wenig Worten hinzu setzen wollen/ das mit dem Gewichte es sich also verhalte.

Ein Loth ist schwer wie ein halber Reichsthlr.

Ein Quintel wie ein Ducat.

Ein Loth hat vier Quinteln.

Ein Quintel hat drey scrupel.

Ein scrupel zwanzig Gran.

Ein Gran ist schwer wie ein gut Pfefferkorn.

Und wenn da stehet Balneum Mariae oder M. B. oder B. allein/ so wisse/ das alsdann man destilliret auß dem gläsern Kolben der im Kessel voll wasser stehet; Was ein Retort und dergleichen ist/ kan man leicht erfahren bey einem der destilliret.

Gehab dich wol/ und bleibe günstig!

In den Günstigen Leser.

DA Gottes Ehre und die Liebe des Nächsten das fundament unsers Christenthumbs sein solte/war es unmöglich daß das Hollunder Tractätlein von Hn. D. Martino Blochvvitio in Lateinischer Sprachen beschrieben/ lange unverdeutschet bleiben könnte. Denn weil man darauff zur gnüge erlernen könnte wie **G D T T** der Herr so wunderbahr in seinen Wercken sey/ daß/was vor unsern Augen geringschätzig ist/er mit großem Nutzen unnd sonderlichen Eigenschafften gezieret hat : Ja/ wie auch der Mensch in vielen Kranckheiten sich daraus Rahis erholen/und sich und seinem Nächsten in Zeit der noch heilsam bespringē könnte. So möchte ja beides/weil es in Lateinischer Sprache verfertiget war/bey dem gemeinen Mann/und denen so derselben Sprache unerfahren keinen raum unnd statt haben/ unnd hat vielleicht der frühzeitige Hineritt des Seeligen Autoris verursacht/daß er den Deutschen damit nicht hat dienen können. Nachdem aber dasselbe Tractätlein allhie in Preussen gesehen/und bey vornehme Leuten dessen Inhalts ist gedacht worden / bin ich offft unnd vielmahl bittlich ersuchet/ das verdeutschten an die Hand zu nehmen / und sonderlich denen auff dem Lande zum besten in unser Muttersprach zu versetzen. Es hat mich aber bald anfänglich abgeschreckt die Natur der jezigen Zeit/die da / was auch auff Christlichem wolmeinendem Herzen geschicht/ zum ärgsten deutet und aufleget. Einer würde es übel anffnehmen / daß man eines andern Autoris Buch in andere Sprach bringet : Ein ander wird

es nicht für recht halten/ daß man die Medicinische
Sachen in deutsche Sprache versetzet/ damit nicht
die Kunst also gemein werde/ da doch ein jeder und
jede schon wil Doctor seyn. Bald wird man sagen/
man schmücket sich mit anderer Leute Federn/ und
durch eines Fremden Arbeit wil man Lob erjagen.
Wiewohl nun solche Einwürffe anfänglich nicht
gering mir dauchten / und mich vieler vornehmer
Bitte zu willfahren/eine zeitlang auffhielten. So ist
doch endlich Gottes Ehre und des Nächsten Liebe
bey mir in höher consideration gekommen/ und die
vorige Einwürffe mir geringschätzig vorkommen;
Dann das erste belangende/ so gehet ja damit dem
Sel. Autori von seiner exultation nichts ab/ da
auch andern Leuten an andern Orten sein Fleiß und
Geschicklichkeit an den Tag gegeben wird: Ist nicht
viel mehr also / daß durch diese Verdolmetschung
Er der Unsterblichkeit einverleibet/ auch bey Unge-
larten wird berühmet und gerühmet werden: Aufß
andere werden Antwort für mir geben alle die / so
viel herrliche Medicos Autores auß dem Lateini-
schen ins Deutsche versetzet/und doch nicht gemei-
net/ daß dadurch die Kunst sol in abnehmung kom-
men. Es sind zwar etliche hochgelahrte Medici der
Meinung/ daß man in der deutschen Sprache vor
der Medicin nicht schreiben solte/ damit nicht / wie
es schon geschicht/ auch ungelahrte Leute / so wohl
Frauen als Männer sich zu practiciren unterstehē/
und also die Kunst in Verachtung gesetzt werde.
Aber ist es nit bey allen Völkern gemein gewesen/
daß wann sie so wol in der Medicin/ als von andern
sachen geschrieben/ sie allezeit bey ihrer Mutterspra-
che geblieben. Die Juden haben Hebraisch/ die Ara-
ber

ihñ wieder trucknen / und zum Gebrauch be-
halten.

Soll ein gelindes purgirendes Mittel
seyn. Wie hievon berichtet Henricus de
Schenis in seiner Spagyrischen Apotheck
pag. 4.

Endlich: Wie man die Raddichbeeren in
der Küchen und zu Einmachung des sauren
Kompsts / Rothen Rüben / und eingefalken
Fleischs / auch andern Sachen pflaget zu
gebrauchen / ist nicht nötig anhero zu
sehen! für dismal hievon
gnug.

Gott allein die Ehre.

